

Lukas 2, 1-20

(Ansprache Christfest 2023 Memmingen)

Liebe Festgemeinde!

Die Dresdner Kunstsammlungen sind voller Gemälde weltberühmter Meister, z.B. von Raffael und anderen Italienern, oder von Lucas Cranach d. Ä., Albrecht Dürer und anderen Deutschen. Eines der Gemälde, vielleicht das ausdrucksvollste und besinnlichste, ist das Bild der Heiligen Nacht vom Italiener Carlo Maratta. Da erblickt man in dunkelster Nacht Maria und das JEsuskind. Alles um sie herum ist stockdunkel, doch *sie* beide sind in hellstem Licht zu sehen. Das ist insofern bemerkenswert, als es ja damals kein scharfes Licht aus der Steckdose gab. Und das Licht einer antiken Öllampe konnte auch nicht dermaßen erhellen. Das Licht jener Nacht im Stalle Bethlehems ist gemäß der Vorstellung des italienischen Meisters ein dieser Welt fremdes Licht. Maratta lässt das Licht von JEsus, dem SOhn GÖttes, ausgehen, denn *ER* ist das Licht. ER leuchtet als das göttliche Licht auf das Gesicht der Mutter Maria. „Unsers Herzens Wonne liegt in der Krippen bloß und leuchtet wie die Sonne in seiner Mutter Schoß“ heißt es im Kirchenlied „In dulci jubilo“.

Doch je weiter man sich auf diesem Bild von JEsus entfernt, desto mehr tritt man wieder in den Bereich der Dunkelheit. So ist es auch heute noch: Je weiter sich der Mensch von CHristus entfernt, desto geistlich dunkler ist es in seinem Herzen, denn CHristus ist das Licht des Lebens. ER ist das Licht unsers jeweiligen Menschenlebens. Wer JEsus im Herzen hat, der hat das Licht des Lebens im Herzen und wandelt im Licht.

Doch zurück in die Nacht Bethlehems! Trat man hinaus aus dem dortigen Stall, in dem das JEsuskind und Seine Mutter waren, dann befand man sich zwangsläufig im Dunklen der Nacht. Genau in diesem Nachtdunkel draußen unter dem freien Himmel hüteten Hirten auf dem Felde ihre Herde. Vielleicht waren sie gerade dabei, über Alltägliches zu reden, oder vielleicht duselten sie zu später Nachtstunde dahin, als urplötzlich etwas absolut Unerwartetes, Unerklärliches und gänzlich Unvorstellbares geschah. „*Der Engel des HErrn trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie.*“ (V. 9) Wieder haben wir es mit dem Kontrast zwischen Finsternis und Licht zu tun. Der Engel des HErrn,

ein Erzengel, ein Diener GÖttes an oberster Wirkungsstätte am Throne GÖttes, himmlische Majestät und Herrlichkeit ausstrahlend, schwebte über den Hirten und erhellte die Nacht. Ein Himmelsbürger besuchte Erdenbürger. Himmlische Reinheit und Heiligkeit begegnete irdischer Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit. Himmlische Ewigkeit traf irdische Vergänglichkeit und Sterblichkeit. Sicherlich mussten sich die Hirten die Hände vor die Augen halten, um sich vor diesem Licht zu schützen.

Aber warum fand dieser höchst wichtige Besuch auf dem Felde bei diesen einfachen Hirten statt, und nicht im Tempel Jerusalems oder, wer weiß, bei dem Kaiser in Rom? Was bewog den Allerhöchsten dazu, einen Himmelsboten zu ganz einfachen, unkultivierten Hirten auf dem Felde Bethlehems zu senden? - Es ist in der Tat auffallend, dass der Engel des HERRn in jener Nacht nicht Theologen, nicht den Schriftgelehrten und den Priestern erschien, sondern einfachen Leuten vom Lande, Hirten, die damals ihrer bekannten Roheit wegen keinen guten Ruf hatten. Der Allmächtige GÖtt aus der Höhe ließ in jener Nacht per Boten das Niedrigste und Geringste besuchen, weil ER wohl von vornherein deutlich machen wollte, dass Er für alle Sünder, selbst die größten, Wunderbares zu sagen hat und Er nicht wollte, dass die Herren Theologen Sein Wort (wie früher gewisse Propheten) uminterpretieren. Das Große, das Er auf dem Herzen hatte, galt ja eh nicht nur der geistlichen Elite Jerusalems, sondern auch den Geringsten unter den Sündern. Die vom Engel auszurichtende Botschaft lautete: CHristus, der seit Adams Fall verheißene MESSias und Erlöser des menschlichen Geschlechts ist geboren. CHrist, der Retter, ist da! Das Warten des Volkes GÖttes hat ein Ende.

Aber wie reagiert man, wenn man in tiefer Nacht draußen auf dem Felde von einem Geist, von einem Engel, begleitet von einer ganzen Engelschar, überrascht wird? *„Sie fürchteten sich sehr.“* (V. 9) So ist das, wenn die Natur auf das Übernatürliche trifft. Dann fürchtet sie sich. Als die Jünger auf dem Berge der Verklärung den verklärten HERRn samt den Himmelsbürgern Mose und Elia sahen, da fürchteten sie sich. *„Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr.“* (Matth. 17, 6) Und als Maria Magdalena und die sie begleitenden Frauen am Ostermorgen in der Grabeshöhle JESu einen Engel sahen, da fürchteten sie sich. *„Sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.“* (Matth. 16, 8) Das Natürliche, der natürliche Mensch

spürt in Gegenwart des Übernatürlichen seine erschreckende Ohnmacht. Er weiß sich im Kontakt mit Geistern in größter Gefahr, denn Geister haben eine übernatürliche Macht, was schon allein ihr übernatürliches Auftreten bezeugt.

Doch es gab keinen Grund zu Furcht und Angst, denn der Engel im Himmel Bethlehems war ein guter Engel, ein Engel GOTTes, ein Menschenfreund. Er verkündete den Hirten eine Botschaft, die bis heute weltweit erschallt: *„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der HEiland geboren, welcher ist CHristus, der HErr, in der Stadt Davids.“* (V. 10f) Fürchtet euch nicht, denn ich befinde mich im Dienste Dessen, der euch alle liebt, der sogar die Menschliebe in Person ist. Ich, Sein Bote, bin euch keine Gefahr, sondern im Gegenteil: Ich bringe euch große Freude. Euch einfachen Hirten und überhaupt *„allem Volk“*, allen Völkern, ist heute euer Retter von Sünde und Tod geboren. Euch Gefangenen von Sünde und Tod ist der Befreier, der Erlöser, der HEiland geboren! Sünde und Tod verlieren ihre schädliche Macht. Diese Freudenbotschaft gilt allen Völkern und soll allem Volk widerfahren. Denn das neugeborene Kind Bethlehems ist Gottes Weihnachtsgeschenk an alle Menschen. Das Christkind ist GOTTes Gabe an jeden Einzelnen Menschen höchstpersönlich. Bedenkt: Die Sünde hat euch den Tod gebracht, dieses Kind bringt euch die Rettung von Sünde und Tod. Es bringt euch ewiges Leben, denn es ist GOTTes SOhn. In diesem Kind wird allen Menschen GOTTes Wohlgefallen zuteil. Darum: *„Freuet euch, ihr Christen alle, freue sich, wer immer kann; GOTT hat viel an uns getan.“* (ELKG² 343, 1)

Selbst im Himmel herrschte über die Geburt JESu große Freude. Eine ganze freudige Engelschar erschien sodann im Himmel Bethlehems. In unserem Text lesen wir: *„Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen ,seines Wohlgefallens‘.“* (V. 13f) Leider haben die revidierten Lutherbibeln an dieser Stelle eine theologisch bedeutsame Abweichung vom ursprünglichen Luthertext. Heute heißt es selektiv *„Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“*, und also nur bei denen. In Luthers Übersetzung heißt es aber (wie übrigens auch in der englischen New-International-Version-Bibel): *„Ehre sei GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“* Also *„den Menschen“*, allen Menschen wird im Kinde Bethlehems GOTTes Wohlgefallen geschenkt. Durch CHristus

schenkt GOTT uns Sein Wohlgefallen und in CHristus hat Er ein Wohlgefallen an uns. Allen, die im Glauben in diesem Lichte leben und wie die Hirten JESus anbetend preisen und loben (Vgl. 20), wird GOTTes Wohlgefallen zugeeignet. Wer glaubt, der hat. Darum: „Laß dich erleuchten, meine Seele, versäume nicht den Gnadenschein; der Glanz in dieser kleinen Höhle streckt sich in alle Welt hinein; er treibt weg der Höllen Macht, der Sünden und des Kreuzes Nacht.“ (ELKG² 353, 2)

Ja, in jener feierlichen Nacht, da CHristus geboren wurde und das Engelkonzert den Lobgesang anstimmte „*Ehre sei GOTT in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen Sein Wohlgefallen*“, wurde es hell, hell im Stalle Bethlehems, hell auf dem Felde Bethlehems und letztlich sogar hell in der Nacht des Todes dieser Welt, denn GOTT wurde Fleisch, um als HEiland, wahrer GOTT und wahrer Mensch, unter uns Menschen zu weilen und zu wirken. Ein Heiland ist jemand, der Sünder annimmt und ihnen aus ihrer Sündennot heraushilft. ER ist jemand, der wiedergutmacht, was wir Menschen durch das Sündigen verschuldet haben. ER ist derjenige, der die Sündenschulden, die wir bei GOTT gemacht haben und nicht selber begleichen können, für uns bezahlt. Der HEiland ist der, der uns alle die vor GOTT gültige Gerechtigkeit, die wir verloren haben, wiederbringt. ER ist derjenige, der uns Frieden und Trost bringt, der uns Vergebung schenkt, der uns zurück bringt in des himmlischen VAters Arme, der uns die ewige Seligkeit im Himmel schenkt. Darum suchen wir durch Wort und Sakrament JESu Nähe und setzen alles auf Ihn: unser Vertrauen, unsere ganze Person, unser Leben.

Weihnachten bedeutet für alle Menschen: Der Mensch gewordene GOTT ist unter uns. ER kommt in unsere Mitte als HEiland. ER kommt in unsere Niedrigkeit, um zu heilen, was durch den Sündenfall verloren ist und an Schuld und Vergänglichkeit krankt. ER kommt ins Dunkel dieser Welt, um sie als Erlöser zu erhellen und sie zu beschenken mit dem ewigen Leben. „Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.“ (ELKG² 322, 5) Die Sünde, die uns soviel zeitliche Not und gemäß GOTTes Wort sogar die ewige Verdammnis beschert, hat in dem Kindlein im Stalle Bethlehems ihren Bezwinger gefunden. Das in Marias Armen liegende JESuskind, dem alle Engel dienen, ist aus der himmlischen Herrlichkeit gekommen, um auf Erden zu heilen, was verwundet ist. CHristus spricht: „*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*“

(Lk. 19, 10) Gottes Weihnachtsgeschenk bringt Heil, wo Verderben ist. Es schafft Rettung, wo Hoffnungslosigkeit herrscht. Es macht selig, wo Verdammnis ist. Allerdings muss sich der Sünder wie die Hirten und die Wiesen vom Morgenland auch vor diesem Kindlein im Glauben verneigen und es als HEiland ins Herze schließen. Christus spricht: *„Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“* (Johannes 8, 12)

„Drum, Jesu, schöne Weihnachtssonne,
bestrahle mich mit Deiner Gunst;
dein Licht sei meine Weihnachtswonne
und lehre mich die Weihnachtskunst,
wie ich im Lichte wandeln soll
und sei des Weihnachtsglanzes voll.“ (ELKG² 353, 5)

Amen

Pfr. Marc Haessig